

Samstag, 11. Januar 2020

5:6

Die Eishockeyaner des **EV Zug** verlieren auswärts beim EHC Biel in der Verlängerung.

Sport 40



Glitzer und Glamour: Warum die **Mode** der Goldenen Zwanziger nie verblasst.

Bund «Wochenende»



Joachim Gauck

Der deutsche Politiker fordert mehr Toleranz für Konservative.

Interview 10/11

Volvo-Hybrid > das Beste aus 2 Welten vereint in modernster Technik

Hüsler + Palkoska AG

Sihlbruggstrasse 2 | 041 761 49 55
6340 Baar | www.volvo-baar.ch

AZ 6002 Luzern | Nr. 8 | Fr. 3.90 | € 4.- | zugerzeitung.ch

Iran-Krise: Vermittelt die Schweiz?

Nach dem Flugzeugabschuss mit 63 kanadischen Opfern droht die Eskalation zwischen Kanada und Iran.

Henry Habegger

Die Guten Dienste der Schweiz sind derzeit hoch im Kurs. In der Iran-Krise spielte unsere Diplomatie hinter den Kulissen eine bedeutende Rolle. Seit 1980 vertritt die neutrale Schweiz die Interessen der USA im Iran. Dieser Dialogkanal wurde in den vergangenen Monaten und Wochen immer wichtiger, je mehr sich die Krise zuspitzte. Dass es nach dem US-Raketenangriff auf den iranischen General Quassem

«Die Beweise für einen Abschluss sind sehr klar.»

Justin Trudeau
Kanadischer Premierminister

Soleimani nicht zum Krieg kam, ist laut Beobachtern auch der Schweiz zu verdanken. Sie trug durch ihre Botengänge dazu bei, dass sich die USA und der Iran im Geheimen doch noch verständigen konnten.

Jetzt könnten die Guten Dienste der Schweiz auch im Zusammenhang mit dem mutmasslichen Abschluss der ukrainischen Boeing in Teheran zum Thema werden. Denn die Schweiz nimmt seit Juni 2019 die iranischen Interessen in Kanada wahr. Unter den 176 Opfern

des Absturzes befanden sich mindestens 63 Kanadier. Laut westlichen Geheimdiensten sollen die Iraner den Jet irrtümlich abgeschossen haben. Auch der kanadische Premier Justin Trudeau sprach davon, «dass die Beweise für einen Abschluss sehr klar sind». Die iranische Regierung wies diese Darstellung bisher zurück und spricht von «psychologischer Kriegsführung» des Westens. Und es ist absehbar, dass sich die Fronten zwischen Iran und Kanada weiter verhärten. **8/21**

Ein Wohnheim im Choller

Zug Nach 35 Jahren Motel- und Hotelbetrieb an der Chollerstrasse hinter der Shell-Tankstelle soll dieser nun eingestell werden. Geplant ist ein Wohnheim für die Stiftung Eichholz, wie einem Baugesuch zu entnehmen ist. Für 3,5 Millionen Franken sollen 45 Schlafplätze sowie Räume zum Arbeiten und für Beschäftigungsangebote für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung entstehen. Die Stiftung gibt zu ihren Plänen derzeit keine weiteren Auskünfte. Diese wolle man im Februar kommunizieren. Zug Tourismus bedauert die bevorstehende Schliessung des Swiss-hotels. Schon heute mangle es während Werktagen an Betten. (zg) **23**

Chefdiplomat droht Absetzung

Rahmenabkommen Am 17. Mai stimmt das Schweizer Stimmvolk über die SVP-Initiative zur Kündigung der Personenfreizügigkeit ab – ein Nein gilt als wahrscheinlich. Nach dem Urnengang gehen die Gespräche zwischen der Schweiz und der EU zum Rahmenabkommen in die entscheidende Phase.

Wer die Schweiz in Brüssel vertreten wird, ist allerdings völlig offen: Wie Recherchen der «Schweiz am Wochenende» zeigen, droht dem bisherigen Schweizer Chefdiplomaten Roberto Balzaretti die Absetzung. Regierungsnaher Kreise bestätigen: In der Bundesverwaltung laufen Gespräche über eine Auswechslung des von links bis rechts umstrittenen Staatssekretärs.

Als häufigster Kandidat für Balzarettis Nachfolge wird Migrationschef Mario Gattiker genannt. Seine Ernennung ist aber aufgrund seines Alters und gesundheitlicher Gründe alles andere als sicher. (lhn) **5**

Harte Lektion für die Schweizer Handballer



Das Schweizer Handball-Nationalteam (links der Luzerner Andy Schmid) startet wie erwartet mit einer Niederlage in seine erste Europameisterschaft seit 14 Jahren: Gegen Schweden bleibt die Schweiz in Göteborg chancenlos und verliert deutlich mit 21:34 (13:20). Am Sonntag (16.00) tritt die Schweizer Nati zum vorentscheidenden Gruppenspiel gegen Polen an. **44**

Bild: Ennio Leanza/Keystone (Göteborg, 10. Januar 2020)

Zuger starten Projekt für Gleichberechtigung

Fachkräfte Die PH Zug, die Roche Diagnostics International AG und der Verein Bildzug haben ein Projekt lanciert, um Geschlechtergrenzen aufzuweichen. Die Zuger Regierung unterstützt das Vorhaben mit einem Beitrag von 30 000 Franken für die Jahre 2019 bis 2021. Das Projekt «Mehr vom Anderen», kurz «MevA», will Massnahmen umsetzen, um mehr Frauen für MINT-Berufe (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) und mehr Männer für Berufe im Gesundheitswesen und in der Pädagogik zu gewinnen. So wollen die Verantwortlichen auch etwas gegen den Fachkräftemangel im Kanton Zug tun. (ls) **25**

Zug ohne Lokführer besteht erste Testfahrt

Verkehr Diese Woche hat auf einer abgelegenen Strecke im Kanton Solothurn eine Premiere stattgefunden: Zum ersten Mal hat ein alter Zug mit einfacher Technik vollautomatisch eine Strecke zurückgelegt. Der Lokführer schaltete den Autopiloten ein und überwachte den Betrieb danach nur noch. Die Organisatoren des Pilotprojekts verstehen ihr Experiment als Weckruf für die Bahnbranche. Statt in futuristische Technologie zu investieren, die viel zu kompliziert sei, solle sie die bestehenden Möglichkeiten ausnutzen. Der ehemalige SBB-Direktor Benedikt Weibel lobt das Projekt. (mau/sva) **2-3/21**

ANZEIGE

PKG

Pensionskasse für KMU



Seitenblick

Kasperli und Muffli

«Pötz Holzöpfel und Zipfelchappe» – diese Kasperli-Geschichte kenn ich gar nicht. «S Rhinoceros isch dure-prännt» ging völlig an meiner Kindheit vorbei. Das ist sehr schade, denn wie mir mein Pultnachbar anvertraute, geht es neben Kasperli und dem Rhinoceros nämlich um Muffli, der nach Beleidigungen schnell mufflig wird und dann gar nichts mehr sagen möchte.

Mein Nachname war oft Zielscheibe von Wortwitzen – wenige lustig, die meisten un kreativ. Besonders beliebt in meiner Jugend war der Reim meines Namens auf ein Erotik-Etablissement in der Schweizerdeutschen Umgangssprache. Lustig? Nein. Oder die Frage, ob ich als «Muff» gut «druff» bin. Harmlos? Unkreativ? Zweimal ja. Ich ertrug die schlechten Witze. Sie waren immerhin besser als die Blondinen-Witze, die später folgen sollten.

Aber zurück zu Muffli und Kasperli. Was die Witze meiner Sandkastenfreunde nicht konnten, schaffte Jörg Schneider innerhalb weniger Minuten: mir ein herzhaftes Lachen zu entlocken. Die Wortspiele mit dem Namen Muff sind derart übertrieben, dass sie genau meinen Humor treffen. Und dass ich beim Hören zurück in meine Kindheit geworfen werde, ist ein weiterer Pluspunkt. Im Gegensatz zum Protagonisten in der Kindergeschichte werde ich aber nicht schnell mufflig.

Das Hörspiel heute zu entdecken, macht genauso Spass wie früher. Jedoch brauchte es viel Körperbeherrschung im Zug nicht laut loszulachen. Und wie macht das Rhinoceros? Genau: «Schnupf, schnupf, mampf!»



Andrea Muff
andrea.muff@zugerzeitung.ch

Ein Projekt für mehr Gleichstellung

Die PH Zug, die Roche und der Verein Bildxzug haben ein Projekt lanciert, um Frauen und Männer für geschlechteruntypische Berufe zu begeistern. So soll auch dem Fachkräftemangel entgegengewirkt werden.

Laura Sibold

Über drei Viertel der Studierenden an der Pädagogischen Hochschule Zug (PH Zug) sind Frauen. Demgegenüber machen Frauen im Studiengang Maschinenbau an der ETH Zürich nur 2 Prozent aller Studierenden aus. Das sei bedauerlich, findet Katarina Farkas, Beauftragte für Diversity an der PH Zug. «Geschlechterdurchmischte Teams funktionieren einfach besser – das zeigt auch die Forschung.»

Um das Interesse von Frauen und Männern für geschlechteruntypische Berufs- und Studienfelder zu wecken, hat Farkas mit Vertretern aus Bildung und Wirtschaft ein Gleichstellungsprojekt lanciert. Das Projekt «MevA», kurz «Mehr vom Anderen», will Massnahmen umsetzen, um mehr Frauen für MINT-Berufe (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) und mehr Männer für Berufe im Gesundheitswesen und in der Pädagogik zu gewinnen. Es ist eine Kooperation zwischen der PH Zug, der Berufsbildung der Roche Diagnostics International AG und des Lehringsverbands Bildxzug.

Regierung unterstützt mit 30 000 Franken

Gleichstellungsprojekte gab es im Kanton Zug in den vergangenen Jahren schon zuhauf. Das jetzige unterscheidet sich aber deutlich von den bisherigen Bestrebungen, sagt Katarina Farkas: «Wir wollen eine neue Herangehensweise ans Thema schaffen. Ziel ist es, die bestehenden Projekte zur Gleichstellung im Bildungswesen sichtbar zu machen, Schnittstellen zu benennen und Lücken zu eruieren.» Ähnlich sieht dies Markus Kälin, Leiter Berufsbildung der Roche Diagnostics International AG. «Erstmals sitzen sämtliche Akteure an einem Tisch, um spartenübergreifend nach Lösungen zu suchen. Dieser erweiterte Blickwinkel wird produktiv wirken und neue Lösungen erschliessen», ist Kälin überzeugt.

Darüber hinaus besteht die Hoffnung, mit dem neuen Projekt dem Fachkräftemangel im MINT-Bereich entgegenwirken zu können. Bei Roche sind der-



Im Roberta-Regio-Zentrum der PH Zug erhalten Lehrkräfte Weiterbildungen in Robotik und Informatik.

Bild: Stefan Kaiser (2. Mai 2018)

zeit beispielsweise 65 Informatiklernende beschäftigt. Schon heute sei es schwierig, an geeignete Personen heranzukommen, um diese Lehrstellen zu besetzen, betont Markus Kälin. «Besonders in der Informatik fehlen im Kanton Zug Fachkräfte. Gelingt es uns, mehr Frauen für diese spannenden Berufsfelder zu gewinnen, können wir ein Loch erfolgreich stopfen.»

Unterstützt wird das Gleichstellungsprojekt bereits von der Regierung: Diese hat für die Jahre 2019 bis 2021 einen Beitrag über 30 000 Franken gesprochen. Ausgangspunkt für das «MevA»-Projekt war im Mai 2019 eine Studienreise nach Schweden. Dort ist der Frauenanteil in MINT-Berufen nämlich deutlich höher. «Das liegt an der gezielten Förderung von Gymnasiastinnen in MINT-Fächern

«Geschlechterdurchmischte Teams funktionieren einfach besser – das zeigt auch die Forschung.»



Katarina Farkas
Beauftragte für Diversity

und an den familienfreundlichen Arbeitsstrukturen für Männer und Frauen», erklärt die Diversity-Beauftragte der PH Zug.

An einer Tagung wird nach Ideen gesucht

Im Anschluss an die Schwedenreise trafen sich letzten Herbst 16 Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft, Bildung und Verwaltung zu einem Kick-off-Meeting. Dabei seien erste Ideen entstanden, verrät Katarina Farkas. So könnten angehende Lehrpersonen einen Einblick in technische Berufe gewinnen, um Schülerinnen früh davon berichten zu können, oder weibliche Vorbilder aus dem MINT-Bereich könnten in Klassen eingeladen werden. «Umgekehrt könnten Lernende von Unternehmen wie Bildxzug oder Roche die PH Zug besuchen, um Einblicke in den

Lehrberuf zu gewinnen», erklärt Farkas. Auch ein Mini-Science-Lab für Lehrerweiterbildungen sei denkbar.

Am 24. Januar treffen sich die Projektverantwortlichen an der PH Zug mit Vertretern aus Bildung, Politik und Wirtschaft zu einer Tagung, an der nach Ideen gesucht wird. Dabei kommen auch Personen zu Wort, die in geschlechteruntypischen Berufsfeldern tätig sind: Eine Studentin erzählt vom Maschinenbau-Studium, während ein Fachmann Betreuung seine Arbeit erläutert – ein erster Versuch, stereotypische Geschlechtergrenzen aufzuweichen.

Hinweis

Wirtschafts-, Gesundheits- und Bildungsvertreter, die mitwirken möchten, können sich melden: katarina.farkas@phzg.ch.

Kanton Zug findet Organspende-Initiative ethisch bedenklich

Eine eidgenössische Volksinitiative will, dass jeder Organspender sein könnte – der Zuger Regierungsrat äussert sich in der Vernehmlassung.

Die Volksinitiative «Organspende fördern – Leben retten» geht von einer Zustimmung zur Organspende aus, wenn die verstorbene Person zu Lebzeiten einer solchen nicht widersprochen habe oder ein solcher Widerspruch den Angehörigen nicht bekannt sei – ein System der vermuteten Zustimmung. Heute muss der persönliche Entscheid für eine Organspende etwa durch den Eintrag im Nationalen Organspenderegister oder anhand einer Organspen-

dekarte ersichtlich sein. Der Bundesrat hat als indirekten Gegenvorschlag die Einführung einer erweiterten Widerspruchslösung in die Vernehmlassung geschickt. Der Kanton Zug hat sich dazu im vergangenen Monat geäussert.

Der Regierungsrat teilt gemäss Vernehmlassungsantwort das Interesse des Bundesrates, dass die Verfügbarkeit von Spendeorganen in der Schweiz erhöht werden soll. Die Volksinitiative «Organspende för-

dem – Leben retten» lehne die Zuger Regierung wie der Bundesrat ab. «Die starre Widerspruchslösung ist ethisch bedenklich», begründet er. Denn es sei notwendig, dass Angehörige von Verstorbenen konsultiert werden, wenn die verstorbene Person keine schriftlichen Äusserungen über eine Organspende verfasst habe.

Deshalb begrüsst der Regierungsrat den indirekten Gegenvorschlag des Bundesrates «im Grundsatz». Dies, weil die An-

gehörigen beim bundesrätlichen Vorschlag mit einbezogen werden würden. Die Zuger Regierung fordert gemäss Vernehmlassungsantwort eine Anpassung in der Bestimmung, welche das Vorgehen festlegt, falls die nächsten Angehörigen einer verstorbenen Person bekannt sind, aber nicht in der festgelegten Frist erreicht werden können. Der Regierungsrat plädiert in diesem Fall dafür, dass dann eine Organentnahme nicht zulässig sei. Zudem findet

die Kantonsexekutive die Bedenkzeit von sechs bis zwölf Stunden, welche den Angehörigen nach der Kontaktaufnahme für die Äusserung eines Widerspruchs zur Organspende eingeräumt werde, zu knapp bemessen. Sie soll auf mindestens zwölf Stunden erhöht werden, heisst es in der Vernehmlassungsantwort.

Gemäss den Kennzahlen von Swisstransplant, die neusten wurden per Ende September erhoben, warten insgesamt

1398 Patienten auf ein Organ. 394 Organe wurden per Ende September transplantiert. Die Jahreszahlen zu 2018 zeigen, dass sich mit 158 verstorbenen Spendern 13 Spender mehr gemeldet haben als im Vorjahr. Das heisst auf eine Million Einwohner kommen 18,6 Spender. Die Anzahl der gemeldeten Lebendspender sank gegenüber dem Vorjahr um 17 Personen auf 120 Spender.

Andrea Muff